



THEMENREIHE

Sonntags um 3 im Museum

Nidda (em). Niddas Zimmermann-Strauß-Museum, von Pfarrer Dr. Wolfgang Stingl gegründet, gibt Einblicke in die Geschichte der Jüdischen Gemeinde Nidda, informiert über lange Zeiten friedlichen Miteinanders, gibt Einblicke in die Gebräuche und Rituale jüdischen Glaubens und zeigt die Ausgrenzung der Juden im NS-Staat, die in krasse Menschenrechtsverletzungen überging. Stingl hätte es ohne die großzügige finanzielle Unterstützung von Fred Strauß wohl kaum geschafft, das historische Ackerbürgerhaus in Niddas Raun zu sanieren und die Räume entsprechend einzurichten. Fred Strauß wurde in Nidda in eine Familie jüdischer Geschäftsleute hinein geboren, konnte rechtzeitig in die USA fliehen und seine Familie nachholen. Mit Zähigkeit und kaufmännischem Geschick baute er eine eigene Firma auf, suchte aber bald nach dem Krieg wieder Kontakt zur alten Heimat und freundete sich mit Stingl an, dessen Museumsprojekt ihn überzeugte. So war es Stingl wichtig, für Straußens Hilfsbereitschaft mit der Namensgebung zu danken.

Beide, Stingl und Strauß, sind schon seit längerem verstorben, doch ein Trägerverein unter Leitung der Religionspädagogin Hildegard Schiebe führt das Museum weiter. Auswärtige Besucher und Geschichtsinteressierte aus der Großgemeinde schauen sich gern die Sammlungen an, Schulklassen und Konfirmandengruppen setzen sich hier mit dem Judentum auseinander. Studierende nutzen die umfangreiche Fachbibliothek im Raum unter dem Dach.

Um weitere Bürger auf das Museum neugierig zu machen, laden Schiebe und die Aktiven des Trägervereins zur Reihe „**Sonntags um 3 Uhr im Museum**“ ein, die in loser Folge stattfinden wird.

Erster Termin ist **Sonntag, 13. Oktober**, dann wird um 15 Uhr im Johannes Pistorius-Haus bei der evangelischen Kirche der Film „Die Jüdin und der Hauptmann“ gezeigt. Er vollzieht die Lebensstationen der Geiß-Niddaer Jüdin Ilse Stein nach, die mit ihrer Familie in russische Ghettos verschleppt wurde, zu den Partisanen fliehen konnte, unter unglaublichen Härten in der Nachkriegszeit überlebte. Dem Autor Johannes Winter gelang es, Kontakt mit ihr aufzunehmen. Das Buch, in dem er ihre Lebensgeschichte schilderte, wurde auch für den Film genutzt.

Am **Sonntag, 20. Oktober** erzählt der Geiß-Niddaer Bürger Kurt Müller, kirchlich und ortsgeschichtlich engagiert, von jüdischen Mitbürgern, an die man sich in diesem Ort noch erinnert.

Am **Sonntag, 27. Oktober** ist um 15 Uhr Treffpunkt an der Linde in der Geiß-Niddaer Ortsmitte. Ein Rundgang führt „Auf jüdischen Spuren durch Geiß-Nidda.“

Die Reihe soll weitergehen. Alle Interessierten sind jetzt schon herzlich eingeladen.